

Leipzig, den 7. Januar 1929.

Die Schulen, für die wir jetzt <sup>mit</sup> ~~so~~ eindringlichen  
Worte <sup>n</sup> ~~und~~ durch so interessante Mitteilung <sup>en</sup> ~~interessiert~~  
worden sind, verdienen wirklich die Förderung von Seiten  
aller überhaupt jüdisch eingestellten Menschen, ganz ohne  
Unterschied der religiösen oder nationalen Richtung und  
Schattierung. Ich darf sagen, mein Interesse und das meiner  
engeren Gesinnungsgenossen brauchte nicht erst geweckt  
zu werden, es gibt in unserer Stadt einen kleinen Kreis  
von Leuten die schon seit vielen Jahren ihren Beitrag da-  
zu entrichten. Es handelt sich dabei meist um kleine Leu-  
te, die für sich mit dem Pfennig rechnen müssen und da-  
rum mit dem besten Willen auch nicht großzügig im Geben  
sein können. Wir haben da Monat für Monat unseren kleinen  
bescheidenen Obulus für die Sache beigesteuert. Es ist nun  
außerordentlich dankenswert, daß sich einige Damen und  
Herren für die Sache eingesetzt haben die in der glück-  
lichen Lage sind, alle Dinge von einer materiell höhen  
Werte ansehen zu können. Bei denen es sich mehr darum  
handelt, sich für die Sache <sup>das e. Übernahm</sup> zu erwärmen <sup>Wurden das nun</sup> als die Höhe des

Betrages, den man von ihnen wünscht, zu bestimmen. Es hat sich <sup>würde</sup> auch bei dieser Gelegenheit herausgestellt oder sagen wir, es ist erneut bewiesen worden, daß unsere auf liberalen Standpunkt stehende Gemeindegossen objektiv zu urteilen und zu denken verstehen. Daß sie anerkennen, daß es Leute gibt, für die der Aufbau des Lebens auf orthodoxer Grundlage die einzig vorhandene Möglichkeit bedeutet und die darum bereit sind, eine Sache zu fördern, die sie unter anderen Umständen wohl lieber in liberaler Struktur gesehen hätte.

Ich möchte nur noch einmal unterstreichen, daß wirklich die ganze positive jüdische Grundlage für Schulen im Osten die einzige Gewähr dafür bietet, daß sie sich überhaupt durchsetzen können. Es gibt ja dort noch sehr viele überhaupt bildungsfeindliche Elemente. Das ist vielleicht nicht der ganz richtige Ausdruck, sie sind nicht bildungsfeindlich, sind sogar ganz außerordentlich für Ausbildung aller Fähigkeiten des Geistes und ganz gewiß für eine Erziehung zur Herzensbildung, aber sie möchten daß diese Bildung ausschließlich aus dem Talmud genommen wird, weil sie

den Einfluß der profanen Wissenschaften, der ganzen europäischen Kultur für verderblich und der Religion abwe-  
eherm halten. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, daß die-  
jenigen, die so denken, sich ~~doch~~ doch leicht eines Besseren  
überführen lassen. Man braucht ihnen nur einmal durch die  
Praxis den Beweis erbracht zu haben, daß ~~man~~ man gebildet  
und doch sehr gewissenhaft in der Ausübung aller vom jü-  
dischen Gesetz gestellten Pfl<sup>l</sup>ichten sein kann um die Geg-  
ner des Profanen von ihrem Irrtum zu heilen, von ihrem Vor-  
urteil abzubringen.

Schulen darum, aus denen junge Mädchen in aller  
erster Linie als wohlgefestigte Jüdinnen hervorgehen,  
müssen sich allmählich die Sympathie<sup>e</sup> aller erwerben und  
die Bedenklichen veranlassen, ihre Befürchtungen als unbe-  
rechtigt abzutun. Eine solche Entwicklung hat ja die jü-  
dische Sache in Deutschland durch Hirsch und Hildesheimer  
genommen, auch sie haben große Widerstände zu überwinden ge-  
habt, aber der en<sup>g</sup>ültige Sieg ist ihnen doch sicher ge-  
worden.